

## Das Jahr des Vagabunden

Vor hundert Jahre wurde die berühmteste Figur der Filmgeschichte erfunden:  
**Charlie Chaplins Tramp**  
Von Daniel Bickermann



**D**er Moment wurde oft mystifiziert und romantisiert: Im Januar 1914, während der Dreharbeiten zu der zwanzigminütigen Farce *MABEL'S STRANGE PREDICAMENT* begab sich der unbedeutende, aber ehrgeizige Nebendarsteller Charles Spencer Chaplin in den Kostümfundus der Keystone-Studios, um sich für die kommende Szene auszustaffieren. Was dann geschah, wirkt in Chaplins Autobiographie und dem darauf basierenden Biopic von Richard Attenborough wie reine Magie: Da erwachen die Requisiten zum Leben – die viel zu enge Anzugjacke mit den herausquellenden Hemden, die viel zu kurze Pluderhose mit den viel zu großen Schuhe, die staubige Melone, der biegsame Spazierstock und der berühmte Schnurrbart – und formen sich wie von selbst zur berühmtesten Filmfigur aller Zeiten: dem Tramp. So gewappnet schreitet Chaplin zurück zum Set, erobert mit seinem liebenswerten Chaos erst die weibliche Hauptfigur, dann die Zuschauer – und schließlich die Welt.

Die Wahrheit sah mal wieder ein wenig anders aus: Tatsächlich war der Tramp keineswegs die Inspiration eines Augenblicks, sondern ein Alter Ego, das Chaplin bereits einige Mal auf der Vaudeville-Bühne in England ausprobiert hatte. Und auch mit der Liebesswürdigkeit des Tramps war es zu Beginn seiner Filmkarriere nicht weit her. In *MABEL'S STRANGE*

PREDICAMENT wie auch in dem später gedrehten, aber früher gezeigten Fünfminüter KID AUTO RACES AT VENICE BEACH konnte man den Tramp als äußerst aufdringlichen und unangenehmen Gesellen sehen, der Frauen begrapschte und andauernd Streit vom Zaun brach. Als Chaplins Sohn Charles Jr. seinen Vater das erste Mal in dessen berühmter Verkleidung sah, fing er gar erschrocken an zu weinen. Der heute so innig geliebte kleine Vagabund war mal ein Kinderschreck? Im Kontext der Zeit betrachtet ist das nicht so verwunderlich. Denn auf den ersten Blick war dieser Mann nichts anderes als ein Herumtreiber, ein Obdachloser, dessen abgerissene Klamotten sich eitel und krampfhaft an eine längst vergangene Würde klammern. Ein Penner, nichts weiter.

Und das blieb er auch fast ein ganzes Jahr lang: Chaplins Tramp, häufig an der Seite von befreundeten Stummfilmstars wie Fatty Arbuckle, Mabel Normand oder seinem Studioboss Mack Sennett, soff und torkelte, grapschte und prügelte sich durch dutzende meist halb-improvisierte Kurz-Anekdoten und den einen oder anderen Zwanzigminüter. Es ist bemerkenswert, dass Chaplin bereits in dieser Zeit zum erfolgreichsten Künstler der noch jungen Filmindustrie wurde – der Erfolg des Tramps beruhte also keineswegs auf der menschenfreundlichen Botschaft, sondern allein auf Chaplins oft vergessener physischer Perfektion als Komiker.

Erst 1915, als Chaplin sich längst auch als Regisseur durchgesetzt hatte, drehte er für das Essanay-Studio einen Film, in dem er sein berühmtes Alter Ego neu erfand: Unter dem

simplen Titel THE TRAMP wurde der kleine Vagabund hier endlich zu dem charmanten Underdog, als den ihn die Welt seither kennt und liebt: Ein wirtschaftlich abgestürzter, aber im Herzen anständiger und schüchterner kleiner Kamerad, der ständig mit den Widerständen des modernen Lebens kämpfte. Der Imagewechsel war ein Risiko, das allen Beteiligten schmerzhaft bewusst war. Schließlich schien der Erfinder und Darsteller dieser Figur, Charlie Chaplin selbst, nicht gerade prädestiniert dafür, Gefühle wie Mitleid, Liebe und Hoffnung im Publikum zu wecken.

Denn so sehr uns Chaplin und der Tramp heute untrennbar erscheinen, so unterschiedlich waren sie doch. Wer denkt, Chaplin hätte in seiner berühmten Hauptfigur eigentlich nur sich selbst abgebildet, der unterschätzt den bis heute unerreichten Schauspieler, Autor und Regisseur Charlie Chaplin. Sicher, auch Chaplin stammte aus ärmsten Verhältnissen, konnte nichtmal ein Geburtszeugnis vorweisen und war genau wie der Tramp jedem denkbaren Broterwerb nachgegangen, um zu überleben. Doch da hören die Parallelen auch schon auf. Chaplin war ein legendär harter und kleinlicher Verhandlungspartner, einer der berühmtesten Menschen des Planeten und umgab sich gerne mit internationalen Geistesgrößen wie Winston Churchill, Albert Einstein, H.G. Wells oder John Steinbeck. Der Tramp war nichts, hatte nichts und kannte keinen. Chaplin war geizig, penibel bis zur Obsession und selbstbewusst – der Tramp war trotz seiner Armut großzügig, leichtlebig und selbstvergessen. Selbst äußerlich schienen die beiden sich nicht wirklich ähnlich



LICHTER DER GROSSTADT (1931)

zu sehen, wie jeder bezeugen kann, der Chaplin mal ungeschminkt gesehen hat.

Nein, man sollte sich die Beziehung zwischen Charlie Chaplin und dem Tramp vielleicht besser so vorstellen wie die zwischen Clark Kent und Superman. In Gestalt seines Alter Egos konnte (und musste) Chaplin all jene Qualitäten ausleben, die ihm außerhalb des Filmstudios einfach nicht gelingen wollten. Der Mann, der jährlich mehr verdiente als der US-Präsident und der gesamte US-Kongress zusammen, konnte in Filmen wie *PAY DAY* und *MODERN TIMES* die Leiden des modernen Niedriglohnarbeiters durchleben. In Gestalt des Tramps konnte Chaplin auch in beiden Welt-

kriegen mitkämpfen (in Filmen wie *SHOULDER ARMS* oder *THE GREAT DICTATOR*), obwohl er dem Einzug sowohl in die britische wie auch in die US-Armee entging. Und für den ständig skandalumwobenen Frauenhelden Chaplin war der Tramp auch eine Möglichkeit, in bittersüßen Liebesfilmen wie *CITY LIGHTS* und *LIMELIGHT* seine tiefe, platonische Romantik auszuleben. Vor allem aber durfte Chaplin, der Zeit seines Lebens verschwieg, dass er zu einem Teil aus der Roma-Gemeinde stammte, als Tramp ein soziales Außenseitertum durchspielen, das er tief innen sehr gut kannte: Egal, ob als Einwanderer oder Goldsucher, als Fließbandarbeiter oder Friseur, als Zirkusclown, Soldat





GOLDRAUSCH (1925)

oder Trunkenbold, dem Tramp hafteten immer wieder die gleichen Eigenschaften an: Armut, Improvisationstalent, Herzengüte und eine profunde Heimatlosigkeit.

Doch wie alle Alter Egos war auch der Tramp für Chaplin nicht nur ein Segen, sondern auch ein Fluch. Das begann mit der heute kaum vorstellbaren Popularität seiner Kunstfigur. 1918, in der ersten medial ausgelösten Massenhalluzination in der Geschichte, glaubten innerhalb weniger Wochen über 800 Menschen überall den USA, Chaplins Tramp zu erkennen – in Bussen, in Zügen, in Taxis und sogar auf Booten. Spätestens zu diesem Zeitpunkt musste Chaplin klargeworden sein, dass seine eigenen

Errungenschaften als Schauspieler, Regisseur, Produzent und Autor immer im Schatten des kleinen Vagabunden stehen würden. Mit Nicht-Tramp-Filmen wie *A WOMAN OF PARIS* versuchte er sich von seiner übermächtigen Paraderolle zu befreien, aber vergeblich. Selbst in seinen späteren Werken, als der Tonfilm längst Einzug gehalten hatte, konnte sich Chaplin nur zögerlich vom Tramp lösen. Mit *MODERN TIMES*, einem der letzten Stummfilme, als das Kino längst von den «Talkies» überrannt war, bereitete er dem kleinen Vagabunden eigentlich einen triumphalen und sentimentalsten Abschied – nur um ihn in Filmen wie *THE GREAT DICTATOR* und *LIMELIGHT* zumindest teilweise wiederauferste-

hen zu lassen. Chaplins letzte Filme, in denen er sich als perfider Frauenmörder in **MONSIEUR VERDOUX** oder als ausrangierte europäischer König in **A KING IN NEW YORK** denkbar weit vom Tramp entfernte, wurden von Kritik und Publikum nur noch lauwarm aufgenommen.

Rückblickend ist es erstaunlich, dass niemand sich des Tramps annahm, nachdem Chaplin ihn aufgab. Früher war das anders. Auf der Höhe seiner Popularität, als das Urheberrecht für Filme noch eine konfuse Grauzone und die Sehnsucht nach neuen Chaplin-Filmen überwältigend war, tummelten sich zusammengeschnittene Raubkopien, aber auch jede Menge Chaplin-Imitatoren auf der Leinwand. Sie nannten sich Charlie Chaplinski und Charlie Aplin und trieben in der bekannten Kluft allerlei Schabernack. Und heute? Angesichts des seit Jahrzehnten anhaltenden Retro- und Remake-Wahns ist es eigentlich bemerkenswert, dass Filmklassiker wie **THE GOLD RUSH** oder **CITY LIGHTS** kein Remake erfahren haben. Eine der berühmtesten Filmfiguren aller Zeiten, und mit sicher diejenige mit dem höchsten Wiedererkennungswert, liegt brach, und niemand wagt sich daran sie wiederzubeleben. Vielleicht ist es der Zeitlosigkeit von Chaplins Komödien geschuldet, die noch immer Generation um Generation von Filmliebhabern bezaubern, berühren und zum Lachen bringen. Vielleicht hat der Tramp unsere Kultur auch schon so durchdrungen, dass er längst allgegenwärtig ist. (Selbst Walt Disney hat zugegeben, dass er für das ursprüngliche Design und den breitbeinigen Gang seiner Mickey Maus Chaplins Tramp zum Vorbild genommen hat.)



DER GROSSE DIKTATOR

Vielleicht hat sich auch bisher einfach kein Schauspieler, Regisseur und Autor gefunden, der so begabt (und größenwahnsinnig) wäre wie Chaplin selbst. Vielleicht ist es aber auch so, dass selbst in Hollywood manche Dinge noch heilig und unantastbar sind.